

## Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

Der berühmte französische Kanzelredner und Bischof Bossuet (gest. 1704) ließ einst in der Seitenkapelle einer Klosterkirche eine große Weihnachtskrippe aufstellen und machte sich eine Freude daraus, die Arbeit persönlich zu leiten.

Es war gerade der Vorabend des Weihnachtsfestes, als er den vier bei der Aufstellung dieser Krippe beschäftigt gewesenen Arbeitern den Lohn darreichte. Während dies geschah, sah er die Arbeiter freundlich an und sprach: „Um Euch auch eine Weihnachtsfreude zu machen, habe ich mir ausgedenkt, selbe euch selbst wählen zu lassen.“

Die Handwerker staunten und sahen freudig nach dem Tische, über den ein Tuch ausgebreitet lag.

Der Bischof warf es zurück und sagte: „Hier seht ihr vier Goldstücke und vier Bücher. Jeder von euch hat das Recht, sich entweder ein Goldstück oder eines dieser Legendenbücher als Weihnachtsgeschenk auszuwählen.“

Der Erste griff bald hastig nach dem Goldstücke und ließ das Legendenbuch liegen mit dem Bemerkten: „Das Legendenbuch nützt mir doch nicht viel, da ich nicht gut lesen kann.“

Auch der Zweite griff nach dem Goldstücke mit der Bemerkung, daß er sich mit demselben einen warmen Rock zum Schutze gegen den Winterfrost kaufen könne.

Auch der Dritte nahm das Goldstück unter den lebhaften Ausdrücken einer gewissen Befriedigung bekennend: Hierfür kaufe ich mir Winterholz.

Die drei Heiligenlegenden blieben liegen.

Nun kam der vierte Handwerker an die Reihe, der seinem Ansehen nach ein Jüngling war. Schüchtern blickte er auf das schöne

Goldstück, bald auf das kostbar gebunden: Legendenbuch. Endlich sprach er zagen: „Ich habe daheim eine alte blinde Mutter, die sehr arm ist und sich mit dem Gelde auf einige Zeit gütlich thun könnte, aber sie ist auch sehr religiös, und es wird ihr die höchste Freude sein, wenn ich ihr in den langen Winterabenden von den lieben Heiligen manch Erbauliches vorlese.“

Dem Bischofe standen, als er diese Worte hörte, Thränen in den Augen.

Er reichte dem guten Sohne das Legendenbuch aber indem er es im reichte, öffnete er es, und siehe da — in die vordere Decke desselben waren sechs Goldstücke eingestekt.

Wie staunte der junge Mann, und wie erstaunten und ärgerten sich die drei übrigen Handwerker, als der Bischof nun auch die drei anderen Bücher öffnete, deren jedes ebenfalls sechs Goldstücke enthielt und dann sprach: „Sehet, ich wollte euch prüfen, ob ihr das Geistige dem Irdischen vorziehen werdet. Drei von euch haben es nicht gethan, da ihnen das Geld lieber war, als ein Buch voll ernster und weiser Lehren für das Seelenheil. Ich wollte euch aber auch den Spruch unseres Heilandes im kleinen Maßstabe zeigen, welcher lautet: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und Alles Uebrige wird Euch hinzugegeben werden.“ Denn sehet, in einem jeden dieser Legendenbücher waren sechs Goldstücke für den Empfänger eingefügt.

Die drei so irdisch gesinnten Handwerker gingen beschämt und unzufrieden von dannen, während der gottesfürchtige, seine arme blinde Mutter kindlich liebende Jüngling in die Knie sank und den bischöflichen Segen für sich und seine Mutter erhielt.

Der heilige Pius V., einer der größten Päpste, die die Kirche regiert haben, betete jeden Tag den Psalter, ohne daß die vielfachen Geschäfte des päpstlichen Amtes ihn davon abhalten konnten.

Man erzählt, die heilige Cäcilia, vom Orden des heiligen Dominikus, habe immer ihren Rosenkranz in den Händen gehabt, und nach dem Tode hätten ihre Hände einen Rosengeruch ausgeströmt.